

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bockwerk, Vollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balber, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 53

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.

Halver

Donnerstag, den 4. März

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigengabe treibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort u. Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. März. In den Westkarpaten bringen die österreichisch-ungarischen Truppen siegreich vor und nehmen über 2000 Russen gefangen. — Französische und englische Kriegsschiffe beschließen weiter die Forts am Eingang der Dardanellen. Nach türkischen Berichten scheitern Versuche, Erkundungsabteilungen zu landen. Fünf feindliche Panzerschiffe werden getroffen und müssen sich zurückziehen.

2. März. In der Champagne scheitern Angriffe der Franzosen unter starken Verlusten für sie. Im Argonner Walde machen die Unfern Fortschritte. Auch in den Vogesen zerplündern alle französischen Unternehmungen. — Russische Vorstöße beim Augustower Wald bleiben erfolglos. Auch bei Komca und Block werden die Russen zurückgeschlagen.

Was wird Italien tun?

Die Verhandlungen in der römischen Kammer haben sich bisher ohne besondere Aufregungen abgewickelt. Dem Wunsch der Regierung entsprechend, wurde auf eine erneute Aussprache über die auswärtige Politik zunächst auf unbestimmte Zeit verzichtet, und der Ministerpräsident sieht immer wieder eine erdrückende Mehrheit des Parlaments um sich versammelt, so oft er durch das Gebahren ungeduldiger Nationalisten oder wildbrauflöser Sozialisten genötigt wird, ein Vertrauensvotum für sich in Anspruch zu nehmen. Auch als er sich für geraten hielt, ein allgemeines Verbot von Kundgebungen für oder gegen den Krieg zu erlassen, folgte ihm die Kammer in unverminderter Ergebenheit, und die Madamacher haben einstweilen das Nachsehen. Aber Salandra ist „marschbereit“, dabei können sie sich wohl oder übel beruhigen und den Zeitpunkt abwarten, wann das Signal zum Kampf gegeben wird.

Das Vertrauen zu diesem italienischen Staatsmann würde sich nicht mit solcher Stärke behaupten, wenn es nicht von der Überzeugung getragen würde, daß er fähig und entschlossen sei, den nationalen Forderungen zum Siege zu verhelfen. Nach welcher Seite sie hinweisen, darüber kann nachgerade kein Zweifel mehr bestehen. Für ihre eigenen Mittelmeerinteressen, die im Fall eines Sieges der Dreiverbandmächte auf das schwerste bedroht wären, haben die Italiener zurzeit keinen Sinn. Wie die Franzosen vier Jahrzehnte lang unentwegt auf das Loch von Velfort gestarrt haben und darüber mehr und mehr in Abhängigkeit von England und Rußland geraten sind, so halten die Italiener ihre Blicke wie gebannt nach Norden gerichtet, wo es gilt, die geographische, historische und strategische Grenze herzustellen, ohne die sie ihre staatliche Sicherheit für die Dauer nicht gewährleisten sehen. Die Anschauungen und Empfindungen, die in diesem Sehnen verborgen sind, mögen einem nüchternen Beobachter noch so haltlos erscheinen — sie sind einmal vorhanden und stellen eine Macht im Volksleben

dar, mit der schließlich jeder leidende Staatsmann rechnen muß.

Auch von Salandra ist etwas anderes nicht zu erwarten. Seine Regierung hat wenigstens nichts getan, um die Wünsche und Forderungen des italienischen Volkes nach einer anderen Richtung hinzuwenden; und je mehr wir uns jetzt den Tagen der Entscheidung nähern, desto deutlicher wird sichtbar, gegen wen er sich und sein Land stark zu machen sucht. Man scheint in Rom angenommen zu haben, daß Österreich-Ungarn von sich aus die Anregung zu Verhandlungen geben werde, um eine Verständigung mit dem südlichen Dreieiniggen anzubahnen. Die allen unerwartet gekommene Abkündigung des Grafen Berchtold durch Freiherrn von Burian schien zu der Hoffnung zu berechtigen, daß man in Wien zu einem Entgegenkommen bereit sein werde. Allein wenn dort jemals Geneigtheit dazu vorhanden war, so mußte sie naturgemäß sich wieder verflüchtigen, als die neue Offensive in Bosnien und der Bukowina gute Früchte zu zeitigen begann. Man trägt sich an der Donau gerade jetzt mit recht aufrichtigen Erwartungen militärischer Natur und will um so weniger von diplomatischer Nachgiebigkeit etwas wissen. In Italien sieht man denn auch ein, daß Österreich unter diesen Umständen keine Anerbietungen machen konnte, und fordert nun, wie es scheint, aus parlamentarischen Kreisen heraus die Regierung auf, ihrerseits die Verhandlungen zu beginnen nach dem offen zu bekennenden Grundsatz der „do ut des“-Politik. Wie die Dinge liegen, wird die „Gabe“, die Italien darzubieten hat, nur in der weiteren Bewahrung der Neutralität bestehen können, also in einer negativen Handlung, während es von Österreich-Ungarn offenbar einen greifbaren Beweis seiner Verträglichkeit erwartet. Gewiß ein schwieriger Boden für Verhandlungen. Man kann es wohl verstehen, wenn die Italiener sich von vornherein gegen den Verdacht der Habgier und Expropiation zur Wehr setzen, mit dem sie ihre Forderungen nicht befriedeln lassen wollen. Wenn auch am allerwenigsten von Österreich-Ungarn verlangt werden kann, daß es das Geschäft, zu dem es jetzt aufgefordert werden soll, mit den Augen der Italiener ansieht und beurteilt. Am besten wird man wohl tun, wenn man moralische Maßstäbe und Erwägungen hier ganz aus dem Spiele läßt; sie haben schon in Friedenszeiten, soweit die Beziehungen der Staaten zueinander in Betracht kommen, leider Gottes nur geringes Gewicht, geschweige denn in Zeiten kriegerischer Verwicklungen, die über die Kräfteverteilung auf der Erde neue Entscheidungen herbeiführen sollen.

Die gefühlsmäßigen Rücksichten, von denen Österreich-Ungarn sich in den letzten Jahren wiederholt hat leiten lassen, sind ihm nicht gerade gut bekommen, und von Italien kann es jedenfalls annehmen, daß es in diesen Fehler nicht verfallen wird. Danach wird man nun auch in Wien seine Entschlüsse fassen müssen. Salandra steht auf der Wacht, um die Interessen seines Landes mit fester Hand zu wahren, und hinter ihm steht das ganze Volk, zu jedem Opfer bereit. Nur ein müßiges Ab-

wägen der wirklichen Interessen, der tatsächlichen Machtverhältnisse und voraussichtliche Zukunftsgestaltung kann hier den richtigen Ausweg finden. Die Weisheit der Halbsburger wird ihn, das wollen wir hoffen, auch diesmal nicht verfehlen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Nordb. Allgem. Zeitung schreibt halbamtlich: Die Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe enthalten die Bestimmung, daß die Schuldverschreibungen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar seien. Diese Bestimmung nimmt dem Reiche bis zu dem genannten Termin das Recht, die Schuldverschreibungen zwecks Herabsetzung des Zinsfußes zu kündigen. Mindestens bis zum 1. Oktober 1924 können sich also die Zeichner ungehindert einer 5prozentigen Verzinsung erfreuen. Eine Beschränkung der Fesseln der Schuldverschreibungen in deren Verwertung durch Verkauf oder Lombardierung ist mit der Bestimmung über die Unkündbarkeit überhaupt nicht verbunden. Angeblich sollen im Publikum über die Auslegung der Bestimmung in den Zeichnungsbedingungen Zweifel bestehen. Diese sind völlig unbegründet, wie hiermit ausdrücklich festgestellt sei.

+ Die längeren Verhandlungen über den Austausch deutscher und französischer Kriegsgefangenen haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Austausch am 2. März begann. Die ausgetauschten deutschen Verwundeten werden zunächst in die Lazarette von Heidelberg und Karlsruhe übergeführt. Dienstagabend fuhr der erste Zug von Konstanz nach Lyon bzw. von Lyon nach Konstanz. 1800 französische Schwerverwundete und 800 deutsche Schwerverwundete gelangen zum Austausch. Die geringere Zahl der Deutschen entspricht der geringeren Zahl der deutschen Kriegsgefangenen überhaupt.

+ Der preussische Landtagsabgeordnete Dr. v. Schenkendorf ist gestorben. Er war beinahe 78 Jahre alt, vertrat den Wahlkreis Lauban-Görlitz und gehörte der national-liberalen Partei an. Im Jahre 1881 begründete er das Deutsche Zentralkomitee für Handfertigkeit und Hausfleiß, aus dem 1886 der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit hervorging, dessen Vorsitzender und Geschäftsführer der Verordnete war. Im Jahre 1891 gründete er den Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendbildung in Deutschland. Der Deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen ernannte ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden. Der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und der Comenius-Gesellschaft gehörte er als Auswahlmittglied an. Im Mai 1912 ehrte ihm die Kieler Universität durch die Verleihung des Dokortitels.

Großbritannien.

+ Sowohl in einer Rede des Ministerpräsidenten Asquith im Unterhause wie in einigen offiziellen Auslassungen aus London und Paris war viel zu hören von den Maßnahmen gegen den deutschen Unterseebootskrieg. Im Wesentlichen verkündete Herr Asquith, man würde alle Maßnahmen treffen, um zu verhindern, daß irgendwelche Lebensmittel oder Waren anderer Art nach Deutschland gebracht würden. — Als wenn die englische Kriegsführung von allem Anfang an, unter vollständiger Nicht-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger

(Nachdruck verboten.)

7

(Alle Rechte vorbehalten.)

In raschem Entschlusse bückte sich Hertha, um das Blatt vom Boden aufzuheben, und hielt es ihm entgegen. „Nehmen Sie den Brief zurück, Herr Makarow! Ich will nichts zu schaffen haben mit all diesen abscheulichen Dingen! Wenn Ihr Kamerad mich glauben machen will, daß es die Furcht vor meiner Verachtung gewesen sei, die ihn in den Tod getrieben hat, so ist das in meinen Augen weiter nichts als ein unwürdiger Theatercoup, den er und Sie sich besser erspart hätten. Ich lese aus diesem Briefe nur das eine, daß Georgewitsch von dem Mordplane Kenntnis hatte, und daß er ihn durch eine Anzeige hätte verhindern können. Darum ist er für mich nicht um ein Haar besser wie der Mörder selbst. Und wenn es wahr ist, daß er sich selbst gerichtet hat, so wird seine Schuld darum doch nicht geringer!“

Mechanisch drehte der Russe das Papier zwischen den Fingern. Schweigend und mit gesenktem Haupte stand er da, bis das junge Mädchen in einem noch härter klingenden Tone fortfuhr:

„Ich glaube nicht, Herr Makarow, daß wir einander noch etwas Weiteres zu sagen haben!“

Verzehrung, wenn ich Ihnen lästig falle —, aber vergönnen Sie mir nur noch einige wenige Augenblicke! Es ist ja das Letztmal; denn sobald die Angelegenheiten meines verstorbenen Freundes geregelt sind, reise ich ab, und es besteht für Sie kaum eine Gefahr, mir noch einmal zu begegnen.“

„Warum nennen Sie es eine Gefahr?“ fragte sie kalt. „Ich fürchte eine Begegnung mit Ihnen so wenig, wie ich die Begegnung mit irgendeinem andern Menschen fürchte. Schon durch die Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit unserer Bekanntschaft wäre das doch wohl ausgeschlossen.“

„Gewiß — ich bin Ihnen nichts! Und es war nur eine ungeklärte Ausdrucksweise. Aber ich wäre Ihnen so unendlich dankbar gewesen für ein einziges freundliches Abschiedswort. Ich möchte so gerne etwas mitnehmen, das mir ein Lichtstrahl werden könnte in dem Dunkel, dem ich entgegengehe.“

Von Kindheit an an die sentimentalen Ueberschwenglichkeiten der slavischen Ausdrucksweise gewöhnt, würde

Hertha diesen gefühlvollen Worten unter anderen Umständen sicherlich sehr geringe Bedeutung beigelegt haben; aber dieser Makarow war nach ihrem Empfinden doch von einer anderen Art als die russischen und polnischen Gutsbesitzer, mit denen sie oft genug in Berührung gekommen war, und als die Offiziere aus den russischen Grenzgarnisonen, die während ihrer Kinderjahre noch zu den häufigen Gästen in dem benachbarten ostpreussischen Städtchen gehört hatten. Er bildete nach ihrer Meinung einen besonderen Typus — einen Typus, der ihr von Anfang an interessant gewesen war, weil sie ihn noch nicht gekannt hatte. Darum gewann sie es trotz ihrer tiefen Erregung auch jetzt nicht über sich, ihn mit einer kurzen Abweisung fortzuschicken.

„Ich wünsche Ihnen also alles Gute, Herr Makarow! Sie kehren, wie ich vermute, in Ihr Vaterland zurück?“

„Ja, in mein Vaterland — das heißt mit anderen Worten: in die Hölle! Ahnen Sie denn, Fräulein von Raven, was dieser Krieg für das russische Volk bedeutet?“

„Welcher Krieg? Vorläufig leben wir doch noch mitten im tiefsten Frieden! Und niemand wird es wagen, Österreich in den Arm zu fallen, wenn es wirklich die Absicht haben sollte, von dem serbischen Mordgesindel blutige Rechenschaft zu fordern für das gestern begangene Verbrechen!“

Bladimir Makarow lächelte trübe.

„Wie wenig kennen Sie doch die Leute, in deren Händen sich der willenlose und geistig beschrankte Zar als ein ohnmächtiges Werkzeug befindet! Die österreichische

Monarchie kann diese furchtbare Beleidigung nicht geduldig hinnehmen. Sie würde sich selbst das Todesurteil schreiben, wenn sie es täte. Sie wird Serbien den Krieg erklären, weil ihr kein anderer Weg mehr offen bleibt. Und das wird für die russische Kriegspartei das langersehnte Signal sein, ebenfalls das Kampfbanner gegen die verhasste germanische Rasse zu erheben. Ob der arme Epileptiker im Petersburger Winterpalast den Frieden will oder nicht, wird dann keine Rolle mehr spielen. Er weiß, daß das Blut seiner Vorfahren viel häufiger durch die Werkzeuge der finsternen Reaktion als durch Revolutionäre vergossen worden ist, und als ein echter Romanow, die noch alle Feiglinge gewesen sind, zittert er ja beständig um sein Leben. Er wird also tun, was die Großfürsten-Elke von ihm verlangt, und wir werden den Weltkrieg haben, in dem diese Gesellschaft von Dieben, Lüstlingen und Mördern schon längst ihr letztes Heil sieht. Ich will mir kein Urteil darüber anmaßen, Fräulein von Raven, was dieser Krieg für Ihr Vaterland bedeutet — aber was er für

das meinige ist, weiß ich sehr gut. Er ist die Auflösung und das Ende der zarischen Despotenherrschaft. Denn dies soll und muß das Letztmal gewesen sein, daß das arme geknechtete, mißhandelte und ausgefogene Volk sich für eine Handvoll fluchwürdiger Unterdrücker zur Schlachtbank treiben läßt. Schenkt die ewige Gerechtigkeit den deutschen Waffen den Sieg — und Millionen Herzen jenseits der deutschen Grenzen werden in heißen Gebeten diesen Sieg erleben — dann wird sich in Rußland ein Sturm erheben, wie noch keiner über unsere Steppen dahingebraust ist! Und dieser Sturm wird alles zerbrechen und hinwegfegen, was morisch und faul ist am Baume unseres Lebens. Der Fürstenmord von Serajewo wird nicht der letzte gewesen sein, von dem die Weltgeschichte aus dem Jahre neunzehnhundertvierzehn zu erzählen weiß. Und keiner von der Sippe des weißen Jaren wird das Ende des frevelhaft heraufbeschworenen Völkertampfes sehen.“

Mit leiser, sanfter Stimme hatte er zu sprechen begonnen. Aber während seiner Rede war eine seltsame Veränderung mit ihm vorgegangen. Eine unheimlich heiße Blut war in seine schwermütigen Augen gekommen und fieberrote Flecken waren auf seinen bleichen Wangen erschienen. Aus seiner Stimme aber klang es wie das Grollen eines furchtbaren, tödlichen Hasses. Die Maske war gefallen, und Hertha sah ihn als das, was sie immer hinter seiner sentimentalen Traurigkeit vermutet hatte, als den leidenschaftlichen Fanatiker und den schon halb wahnwitzigen Schwärmer.

Aber er flößte ihr trotzdem nichts von jenem heimlichen Abscheu ein, den sie immer in der Nähe seines jerbischen Freundes gefühlt hatte. Nur eine Regung tiefen Mitleids bewegte ihr Herz, gemischt mit einem seltsamen, halb unbewußten Gefühl der Bewunderung.

„Das sind schreckliche Träume, Herr Makarow,“ sagte sie. „Und wir wollen hoffen, daß keiner von ihnen zur Wirklichkeit wird. Der Weltkrieg, dessen Gespenst Sie da heraufbeschwören, wäre ein so unausdenkbares Unglück für alle, die in ihn hineingezogen würden, daß es mir wie ein Verbrechen vorkommt, mit dem Gedanken an ihn zu spielen. Auch Sie sollten ihn wahrlich nicht wünschen, nur weil Sie sich von ihm eine Erfüllung Ihrer revolutionären Ideale versprechen. Denn der Ausgang könnte ja auch ein anderer sein. Deutschland könnte der erdrückenden Uebermacht erliegen, und der russische Despotismus würde dann nur um so brutaler und schonungsloser wüten.“

Fortsetzung folgt.

beachtung aller Völkerrichtsgefeße, nicht das gleiche getan und dadurch den jetzigen Zustand herbeigeführt hätte. Die Briten können also ruhig ihr Seeräuberverwerk fortsetzen — Deutschland wird sich auf seine Art zu schützen suchen.

Rußland.

* Die von dem üblichen Ton der Hechpresse abweichende Abhandlung eines Petersburger Blattes über die deutsch-russische Feindschaft haben bei den vom englischen Gelde lebenden Blättern verständliche Butausbrüche hervorgerufen. Die liberale Zeitung „Dien“ schrieb nämlich: Deutschland hat den Krieg gegen Rußland nicht gewollt. Es kämpft nur gegen England und das mit ihm eng verbundene Frankreich, es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonien erwerben. Die Vernichtung Rußlands ist für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk irt sich durchaus, falls es Deutschland als seinen Todfeind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist deutscherseits gar nicht geplant. Die „Nowoje Wremja“, befamntlich unter englischem finanziellen Einfluß stehend, polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat am Vaterlande und als von Berlin eingegeben, da er darauf hinziele, Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu veranlassen. — Die Wut ist, wie gesagt, begreiflich, die Behauptungen sind Unsinn.

Italien.

* Ministerpräsident Salandra brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein über Maßnahmen für die Verteidigung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht. Die „Tribuna“ sagt: Der Entwurf enthält Maßnahmen gegen die Spionage und fest Strafen fest für Vergehen gegen die die Konterbande betreffenden Bestimmungen. Er sieht Beschränkungen der Pressefreiheit in dem Sinne vor, daß die Veröffentlichung von Nachrichten über militärische Bewegungen verboten wird.

Aus In- und Ausland.

München, 2. März. Der Ministerialrat im Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußern, Freiherr v. Lub., wurde als stellvertretender Verwaltungschef in die kaiserliche Zivilverwaltung für Belgien nach Brüssel berufen.

München, 2. März. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtcs Selfferich ist heute früh hier eingetroffen, um dem König seine Aufwartung zu machen.

Rom, 2. März. Der „Messaggero“ meldet, daß der russische Botschafter in Rom Krupenski binnen kurzem Rom verlassen und durch den früheren russischen Botschafter in Konstantinopel, Baron v. Giers, ersetzt werden wird.

Lissabon, 2. März. Die inneren Verwicklungen haben nunmehr zu einem politischen Mord geführt. Der Deputierte Henrique Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktoriats durch einen Revolverkugelschlag getötet.

Der Krieg.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist weiter günstig. Die französischen Angriffe zerschellen überall, vielfach unter schwersten Verlusten. An den Stellen, wo die deutschen Truppen zur Offensive übergegangen sind, geht diese ständig weiter vor. Im Osten entwickeln die Russen nördlich der Weichsel und an der Masurelinie bis Grodno hinaus weitere starke Kräfte, vermögen jedoch nirgends den deutschen Aufmarsch in irgendwie empfindlicher Weise zu stören.

Russische Niederlage bei Augustow.

1500 Gefangene.

Gr. Hauptquartier, 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Oloi, südlich von Hyern wurde ein Angriff zweier englischen Kompanien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen. — Bei Péronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangenengenommen. — Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. — Nordwestlich Wille sur Tourbe entriffen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Metern. Französische Vorkühe im Walde von Conzenboye und in Gegend Alilly-Premont wurden leicht abgewiesen. — Unser Angriff nordöstlich von Vadonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor. — Nordöstlich von Celles machen die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert. — Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. Andere Angriffe in Gegend nordöstlich von Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen. — Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte, südlich Rysznice nahmen wir unsere Vortruppen vor dem überlegenen Feinde etwas zurück. — Nordwestlich von Praszysz fühlten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Bloek wurden abgewiesen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Zwei forts von Ossowiez niedergekämpft.

Die Adln. Btg. verbreitet eine Nachricht, die für das Fortschreiten des deutschen Angriffs gegen die besetzte Masurelinie, auf die sich der russische Nordflügel zurzeit stützt, hoch erfreuliche Ausichten eröffnet. Das Blatt schreibt:

Nach Privatmeldungen sind durch die vorzügliche Wirkung der deutschen schweren Artillerie zwei Forts der Festung Ossowiez so zerschossen worden, daß sie völlig schwiegen.

Ossowiez ist eine mit den modernsten Werken stark ausgebaute Festung. Vor ihr domierten bereits einmal die schweren deutschen Geschütze, doch mußte die Belagerung, die kaum begonnen war, infolge des großen allgemeinen strategischen Rückzuges wieder aufgehoben werden. Ossowiez ist der rechte (östliche) Flügelpunkt der Masurelinie. Die Festung spart die Wege nach Bielsk, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt der Warschau—Petersburger Bahn. Zwischen Ossowiez und dem 75 Kilometer entfernten Grodno liegt das Sumpfgelände des Bobr, an dem sich keine Befestigungen befinden, wo sich ebenfalls Kämpfe entwickelt hatten, die, wie der deutsche Generalstabbericht meldet, mit einer schweren Niederlage der Russen ihren vorläufigen Schluß gefunden haben.

Die deutsche Offensive in Polen.

Wien, 3. März.

Die russischen Kriegsberichterfasser messen den Ereignissen in Polen die größte Bedeutung bei, zumal

das russische Festungsgebiet in das Bereich der feindlichen Absichten gezogen zu sein scheint. Nowo-Georgiewsk werde von den Deutschen mit den schwersten Geschützen angegriffen werden und die Festung werde so sicherlich in nicht geringer Gefahr geraten. Dadurch gefalle sich auch die Situation für Warschau heisser, obwohl man überzeugt sein könne, daß die Russen ihre kolossalen Kräfte und ihr Menschenmaterial in dem Augenblicke voll einsetzen würden, in dem die Lage tatsächlich als kritisch angesehen werden müßte. Der Militärkritiker der „Nowoje Wremja“ legt dar, daß die Deutschen in Polen alles aufbieten, um die Russen zu schlagen, und sich, wenn auch nicht an Warschau selbst, so doch nahe an diese Stadt herandrängen, daß man dort den Donner der deutschen Geschütze hören kann. Außer Feldartillerie hätten die Deutschen auch Geschütze schwerer Kalibers hertransportiert, und damit ein intensives Feuer auf die russischen Positionen eröffnet, das nicht nur tagsüber, sondern auch nachts unterhalten werde. Die Angriffe der Deutschen seien durch eine rasende Hartnäckigkeit gekennzeichnet und würden in dichten Reihen ausgeführt. Die russischen Blätter konstatieren auch neuerdings wieder die Vortrefflichkeit des deutschen Bahnmehes, das von den Deutschen überdies nicht mit abzuleugnender Gewandtheit ausgenutzt werde.

Amerika an England und Frankreich.

Englands Haltung dem Vermittlungsvorschlag Amerikas gegenüber ist seiner bisher geübten schamlosen Scheuheit würdig. Es kündigt den bedingungslosen Handelskrieg an. Alles deutsche Privateigentum zur See soll von ihm und seinem Verbündeten Frankreich von jetzt an gelapert werden. Und weshalb dieser unglaubliche Schritt, der die gemeinliche Seeräuberei zum Prinzip erhebt? Nun, weil Deutschland sich völkerrrechtswidrig benimmt. So versucht England, Weiß in Schwarz zu verkehren. Es hat den Ausbürgerungskrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung erklärt, nachdem es schon bei Anfang des Krieges die Londoner Seerichtsdeklaration in willkürlicher Weise ausgelegt und mit Füßen getreten hatte. Deutschland, das stets zur Beachtung aller internationalen Abmachungen bereit war, bäumt sich schließlich gegen Englands unmenichliche Absicht, ein 70 Millionenvolk dem Hungertode zu überliefern, auf und schüßt sich gegen die ruchlosen Meuchlerhände Grens und Churchill durch den Unterseebootkrieg. Es geht auf Amerikas Anregung, den Krieg in menschenwürdigeren Formen zu bringen, bereitwillig ein. Aber England will nicht. Es ist entschlossen, Deutschland auszuhungern. Seiner Barbarei aber lücht es das Mäntelchen der Entrüstung über Deutschlands Völkerrrechtsbruch umzuhängen. Der englische Wolf, dem das deutsche Lamm das Wässerchen getrübt hat, im gleichnerischen Unschuldskleid. Die Amerikaner lassen sich durch die Maske aber nicht täuschen. Aus Washington wird gemeldet:

Die Vereinigten Staaten werden eine Note an England und Frankreich richten, mit der Frage, welche Maßregeln ergriffen werden, um die Wareneinfuhr und -ausfuhr nach bzw. aus Deutschland zu verhindern. In amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß ein entschiedener Protest gegen die Aktion der Verbündeten erhoben werden wird. Man betrachtet diese als ohne Vorgang und hält es für wahrscheinlich, daß sie dem Handel der Vereinigten Staaten mit Ländern, mit denen jene in Frieden leben, Schaden zufügen werde.

In sehr gut unterrichteten neutralen Schiffahrtskreisen wird die Überzeugung ausgesprochen, daß Englands Blockadendrohung nie effektiv werden könne. Mehr als England jetzt gemacht habe, könne es nicht machen; dazu fehlten England alle Mittel und Kräfte. Man rechnet mit einem energischen Protest aller Neutralen gegen eine solche papierene Blockade.

England gegen die deutschen Unterseeboote.

Kopenhagen, 3. März.

Die „Nationaltidende“ berichtet aus dem englischen Unterhause: Auf die Frage, wie die englische Regierung Seeräuferei und Mannschaften eines deutschen Unterseebootes behandeln würde, die nach Verletzung eines Handelschiffes in Gefangenschaft fallen würden, antwortete Asquith, daß die Regierung diese Frage in ernste Erwägung ziehen werde.

Die Dardanellenbeschießung erfolglos.

Auch erneute Versuche der englisch-französischen Flotte, sich den Eingang zu den Dardanellen zu erzwingen, haben nicht den Erfolg gehabt, den Reuters Bureau schon vor Tagen fälschlich berichtete. Die Dardanellenforts leisten weiter kräftig Widerstand. Aus Konstantinopel wird vom 3. März gemeldet:

Das Hauptquartier teilt mit: „Die feindliche Flotte beschloß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschloß eine feindliche Flotte von vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe.“

Der Golf von Saros bildet die nördliche Meeresbegrenzung der Halbinsel Galipoli. Wenn hier ein Landungsversuch mit starken Truppenmassen Erfolg hätte, so wäre die Möglichkeit geboten, gegen die Küsten des Marmarameeres und Konstantinopel mit Umgehung der Dardanellen zu Lande vorzustoßen. Gegen eine solche umangenehme Überraschung haben sich die Türken durch die starken Stellungen von Bulair, die den Golf von Saros beherrschen, in ausgezeichnete Weise gesichert. Truppen stehen ihnen ebenfalls genügend zur Verfügung, um jeden Landungsversuch abzuwehren. Gelitten werden die Außenforts der Meerenge durch die englisch-französischen Beschießung selbstverständlich haben, doch wehren sie sich immer noch, trotzdem zurzeit vierzig große Kampfschiffe und zahlreiche kleinere Kreuzer und Torpedobooten vor den Dardanellen liegen. Daß die Angreifer die übrigen recht veralteten Forts des Strakeneingangs überhaupt mit einiger Wirkung beschießen konnten, lag an der sehr weiten Tragfähigkeit ihrer großen Kaliber. Sie konnten sich in respektvoller Entfernung von den Geschützen der Landbatterien halten, die nicht so weit schossen. Das Blatt wendet sich aber sofort, wenn die Außenforts niedergekämpft sein sollten und die feindliche Flotte sich in das enge und gewundene, außerdem noch durch Minen stark verseuchte Fahrwasser der Straße selbst begeben muß. Dann ist sie ihres besten Schutzes, der Schnelligkeit, beraubt und muß sich im langsamen Fahren den auf jede Entfernung genau eingeschossenen Kanonieren der überaus starken türkischen Mittelstellung preisgeben. Von der Minen-, Torpedoboots- und Unterseebootgefahr gar nicht zu reden.

Das wäre ein sehr gefährliches Spiel für die Angreifer, die schon jetzt, wo alle Vorteile auf ihrer Seite waren, schwere Verluste zu verzeichnen hatten. Es bestätigt sich, daß bei der Beschießung am 28. Februar die englischen Linienchiffe „Queen Elizabeth“, „Irresistible“ und „Agamemnon“ und das französische Linienchiff „Suffren“ sehr schwere Beschädigungen erlitten haben. Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephyr“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen dort anlangte. Die Verwundeten wurden nach Malta geschafft.

Kleine Kriegspost.

Christiania, 3. März. Infolge der britischen Deklaration stellen heute die Bergische und Nordenschilder Dampfergesellschaften, jede mit vier oder fünf Schiffen, die Fahrt nach Hamburg ein. Dafür wurden feste Routen nach Lübeck eingerichtet. Die Offizierabteilungen werden aufrecht erhalten und um zwei Schiffe vermehrt.

Konstantinopel, 3. März. Türkische Aufklärer schlugen bei Sraf (zwischen dem unteren Euphrat und Tigris) zwei englische Schwadronen in die Flucht. Der Feind ließ 50 Tote und viele Waffen und Munition zurück.

Bukarest, 3. März. Die russische Regierung hat etwa 5000 Österreicher und Deutschen, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, die Rückreise ins Vaterland gestattet. Die Betroffenen werden über Rumänien in die Heimat zurückgeführt.

Paris, 3. März. Wie die Blätter melden, sind zwei Trainsoldaten unter dem Verdachte der Mittäterschaft bei den Unterschleifen des Militärzahlmeisters Desclaux verhaftet worden.

London, 3. März. Sir Charles Wakefield hat einen Preis von 1000 Mark für den ersten auf britischem Boden niedergeholten Zeppelin ausgeschrieben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(104. Sitzung.)

Rs. Berlin, 3. März.

Das Haus fuhr fort in der Beratung des Kultusetats. Abg. v. Gohler: Daß die Ausgaben des Kultusetats nicht geringer geworden seien als sonst, beweise, daß das deutsche Volk Mittel und Willen habe, seine alte Kulturböhe aufrechtzuerhalten. Großer Dank gebühre den Feldgeistlichen, die ihren schönen, aber schweren Beruf in den Schützengräben erfüllen. Um dem Mangel an Seelsorgern dauernd abzuhelfen, sei es wünschenswert, an der Universität Frankfurt eine theologische Fakultät zu errichten.

Abg. Dr. Kaufmann (3.) nannte den Kultusetat des Kriegsjahres ein Kulturdokument für alle Zeiten. Das höchste Ziel des Krieges müsse die völkische und christliche Erneuerung des deutschen Volkes sein.

Abg. Dr. v. Campe (natl.) wies darauf hin, daß die Unterrichtsverwaltung den Lehrern die Aufgabe erleichtern müsse, den Unterricht der großen, ernsten Zeit anzupassen. Auch Abg. Bierck (rtl.) betonte, daß die Geschichte der Gegenwart mehr in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt werden müsse, vor allem deutsche Geschichte, deutsches Wissen. Abg. Eichhoff (Sp.) gab der Ansicht Ausdruck, daß es den Theologen unbenommen sein müsse, mit der Waffe Dient zu tun.

Die militärische Vorbereitung der Jugend.

Abg. Haenisch (Soz.) erklärte, den friedlichen Verlauf der Sitzung nicht stören zu wollen, denn auch die Sozialdemokratie hoffe, daß das Vaterland den Sieg erringen werde. Die Klingen zu kreuzen, sei nach einem ehrenvollen Frieden an der Zeit. Die Kinderhorte sollten in möglichst weitherziger Weise geleitet werden. Die militärische Vorbereitung der Jugend begriffe er als eine alte sozialdemokratische Forderung. Die Schwierigkeiten, die man den sozialdemokratischen Jugendvereinigungen bereite, sollten reiflos beseitigt werden.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die in dem Etat enthaltenen Zahlen sind die beste Widerlegung des von unseren Feinden gegen uns erhobenen Vorwurfs der Kulturwidrigkeit. Er dankt den Rednern für die den ins Feld gezogenen Schülern und Lehrern gezeigte Anerkennung. Die vorgetragenen Wünsche wolle er gern prüfen, auch solche des Herrn Haenisch. Aber erst, wenn wieder Frieden sei, käme dazu die passende Zeit.

Darauf wurde der Kultusetat und nach kurzer Debatte auch der Bauetat genehmigt. Das Haus vertagt sich auf morgen.

lokales und Provinzielles.

Salver, 4. März 1915

1512 Kartograph Gerhard Mercator geb. — 1584 Italienscher Maler Antonio Correggio gest. — 1814 Geschichtsschreiber Wilhelm v. Giesebrecht geb. — 1816 Dichter Wolfgang Müller geb. — 1827 Physiker Alessandro Graf Volta gest. — Mathematiker und Astronom Graf Laplace gest. — 1848 Heidelberger Patrioterversammlung, in der die Verfassung eines deutschen Parlaments angebahnt wird. — 1893 Französischer Historiker, Philosoph und Kritiker Hippolyte Taine gest. — 1904 Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Waldersee gest. — 1912 Germanist und Kunsthistoriker Rochus Freiherr v. Vellnrodt gest.

□ Rechnet die Kriegsanleihe. In großstädtischen Kauf- und Warenhäusern sieht man als interessante Neuerung an den Kassen große Plakate mit der Aufschrift: „Hier werden Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe zu den Originalbedingungen entgegengenommen.“ Daß so die Kaufhäuser sich in den Dienst staatlicher Anleihepropaganda stellen, das ist wirklich noch nicht dagewesen! Über der Gedanke ist gut und verdient Nachahmung. Für unsere neue Anleihe können überhaupt nicht zuviel Menschen interessiert werden. Daß es patriotisch ist, dem Staate die Mittel zur Verfügung zu stellen, die er braucht, um diesen Kampf durchzuführen, an dessen Ausgang wir schließlich alle höchstpersönlich beteiligt sind, ist oft genug gesagt worden und braucht nicht weiter begründet zu werden. Es ist aber auch ein gutes und sicheres Geschäft, Kriegsanleihe zu kaufen: denn die Anleihe eines Großstaates, die etwas über 5 Prozent abwirft — das ist eine Anlage, wie sie im Frieden nie wieder geboten werden wird. Und wenn die Kaufhäuser, in denen viele Menschen verkehren, sich in den Dienst dieser guten Sache stellen, sie auch in den Kreisen bekanntmachen, die vor den Handels- und politischen Tellen der Zeitungen eine gewisse Scheu haben, es ermöglichen, an der gleichen Stelle, wo sie eben 2 Pfund Schweinsfoteletten oder den Stoff zu einer neuen Bluse bezahlen, auch gleich einige hundert Mark Kriegsanleihe zu erwerben, so ist das kein schlechter Gedanke. Je mehr Nachahmer er findet, um so besser.

—* Schulfeste am Geburtstage Bismarcks. Da der hundertjährige Geburtstag des Reichszanlers Fürst Bismarck in die Osterferien fällt, so hat der Unterrichtsminister verfügt, daß in den ihm unterstehenden Schulen und Lehranstalten bereits kurz vor Beginn der Ferien in einer würdigen Gedenkfeier des Ereignisses gedacht werde. Es soll dem Ermessen der Unstaltsleiter überlassen bleiben, die Feier klassenweise in einer der letzten Geschichtsstunden zu halten, oder sie gemeinsam für die ganze Schule unter Ausfall einer Unterrichtsstunde zu veranstalten.

Schalksmühle, 3. März. Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt der Kanonier Köh aus dem nahen Wörth bei Schalksmühle, welcher für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz zweiter Klasse schon erhalten hat.

Werdohl, 3. März. Die Familie W. Benscheid in Hattingen bei Werdohl, die bereits über drei Monate

lang um ihren auf dem Schlachtfelde in Frankreich gefallenen Sohn Ernst getrauert hatte, wurde nun durch eine eigenhändige briefliche Nachricht des Totgeglaubten, der sich schwer verletzt im Lazarett zu Toulon befand, hoch erfreut. Leider hat der junge Krieger aber durch einen Schuß das Sehvermögen und das Gehör auf der rechten Seite verloren.

Düsseldorf, 3. März. Bei einem hiesigen Postamt sind drei Wertbriefe über 6700, 600 und 200 Mark verschwunden, die nach Lübeck, Marienheide und Köln adressiert waren. Man vermutet, daß ein Postauswärtiger namens Josef Kirchner, der seit einigen Tagen flüchtig ist, die Briefe unterschlagen hat; auf seine Verhaftung ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Köln, 2. März. Bei einem hier wohnenden russisch-polnischen Uhrmacher hatte sich eine Frauensperson eingemietet, die dem Mann aus einer Kasse 10000 Mark stahl und damit flüchtete. Nach Angabe des Ausländers befanden sich für 2300 Mk. Goldmünzen in der Kassette.

Nah und Fern.

Warme Unterleibung für Ostpreußen. Nach einer Mitteilung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen an den Kriegsausschuß für warme Unterleibung hat die Reichswollwoche für Elsaß-Lothringen so reichliche Spenden an Kleidungsstücke ergeben, daß der dortige Bedarf vorerst gedeckt ist. Es empfiehlt sich daher, gut erhaltene Kleidungsstücke nunmehr nur noch der ostpreussischen Bevölkerung zukommen zu lassen. Zur Entgegennahme solcher Gaben sind der Oberpräsident in Königsberg, sowie die Regierungspräsidenten in Allenstein und Gumbinnen und der Kommandant der Feste Bogen bei Löben, Oberst Busse, gern bereit. Diese Stellen werden ihrerseits dann umgehend die zweckmäßige Verteilung der eingegangenen Kleidungsstücke vornehmen.

Unzulässige „deutsch-belgische“ Postkarten. In letzter Zeit sind Postkarten und Briefumschläge in den Handel gekommen, die nach Form und Ausdruck geeignet sind, den Anschein zu erwecken, als ob sie postamtlich ausgegeben seien. In der rechten oberen Ecke tragen sie den Wertstempel der bei den deutschen Postämtern in Belgien vertriebenen Freimarken. Auf der linken Hälfte der Vorderseite ist das Reichswappen abgebildet mit der Angabe „Deutsch-Belgien“. Die Karten tragen außerdem die Überschrift „Erinnerungs-Postkarte“, die Umschläge den Vermerk „In memoriam“. Diese Karten und Marken sind nicht von der Reichspostverwaltung, sondern von der Privatindustrie hergestellt und in den Verkehr gebracht worden. Ihre Beförderung mit der Post ist nicht gestattet.

Liebesgaben für Kriegsgefangene in England. Man meldet aus Amsterdam: Englische und schottische Eisenbahngesellschaften haben für Liebesgaben für deutsche Kriegsgefangene in England freie Beförderung versprochen. Die Sendungen müssen über Blissingen-Folkestone gehen und auf der Adresse den Vermerk „Prisoners of war“ tragen.

Fünf Personen durch einen Wahnsinnigen getötet. In dem durch das letzte Erdbeben halb zerstörten Städtchen Cucullo beging ein Wahnsinniger eine furchtbare Bluttat. Staatsingenieure wollten ein baufällig gewordenes Haus niederlegen. Hierbei wurde der Besitzer des Hauses so erregt, daß er einen Ingenieur, einen Polizeikommissar, zwei Karabiniere und eine Dame durch Revolvergeschüsse tötete. Darauf verbarrikadierte er sich in seinem Hause, das von der Polizei belagert wird.

Für eine Viertelmillion Bilder gestohlen. Aus dem Palais Liechtenstein in Wien wurden sieben kleine, aber kostbare Bilder im Gesamtwerte von einer Viertelmillion Kronen gestohlen. Es sind dies eine „Madonna“ von Lukas von Leyden, zwei Bilder von J. M. W. Turner sowie Bilder von Bettendorfer, Francesco Prebilla und Morone Rater. Die Bilder wurden von dem Dieb aus dem Rahmen geschnitten.

„Unermittelt“ in den Verlustlisten. In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Überschrift „Unermittelt. Liste Nr. 1“ erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen der Angehörigen der deutschen Armee, die in der Gefangenenschaft oder in deutschen Lazaretten gestorben sind und bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Regimentsangaben, deren Richtigkeit aber nicht feststeht. Sie werden mit fortlaufender Nummer versehen von Zeit zu Zeit zum Abdruck gelangen. (W.T.B.)

Österreichische Offizierkurhäuser für deutsche Offiziere. Die österreichische k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz teilt mit: Das k. u. k. Kriegsministerium in Wien hat die stellvertretenden Korpskommandos angewiesen, daß Gefangen deutscher Offiziere ebenso wie denen österreichisch-ungarischer Offiziere um Aufnahme in die Offizierkurhäuser der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz ersprochen werden soll. Außer diesen Militärkurhäusern ist noch eine große Anzahl von Freiplätzen und ermäßigten Kurplätzen vorhanden, die von Privatleuten und anderen Stiftern zur Verfügung gestellt sind. Die Plätze verteilen sich über alle österreichischen und ungarischen Kur- und Badeorte, und werden gleichfalls gern deutschen Offizieren zugänglich gemacht werden. Nähere Auskünfte über die Kurorte und die dort zu vergebenden Plätze, Frei- und halben Freiplätze erteilt an jedermann bereitwillig Herr Major Karl Ertl, Leiter der Zentralauskunftsstelle der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz in Wien, I. Bräunerstr. 3.

Ein akademischer Freikorps. In Würzburg hat sich ein Ausschuss zur Gründung eines akademischen Freikorps gebildet. Der Zweck der Vereinigung ist die intellektuelle Unterstützung der Armee durch die Ausarbeitung von Vorschlägen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik. Der bayerische Kriegsminister hat dem Gedanken die warmste Anerkennung gezollt.

Erweiterte Rückkehr nach Ostpreußen. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber im Osten folgende weitere Teile der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen für die Rückkehr freigegeben: Den Stadtkreis Elst, den Landkreis Elst südlich der Memel und den westlichen Teil des Kreises Ragnit, der im Norden durch den Memelstrom und die Egelzuppe, im Süden durch die Inster und zwischen der Egelzuppe und Inster durch eine Linie begrenzt wird, die von der Egelzuppe zur Inster über Naujeningken zu ziehen ist.

Kriegszuschlag für Fahrkarten in Russland. Ein Zeichen dafür, zu was für Mitteln die russische Regierung greifen muß, um die Kriegskosten aufzubringen, ist die Nachricht, daß auf den russischen Eisenbahnen ein Zuschlag von 25 Prozent als Kriegsteuer für jede Fahrkarte erhoben wird. In Deutschland sind im Gegenteil zahlreiche Fahrpreismäßigungen und Tarifierabläsungen während des Krieges eingetreten.

Keine Höchstpreise für Kartoffeln mehr in Berlin. Amtlich wurde folgender Erlaß bekanntgegeben: „Meine Bekanntmachung vom 17. Februar über die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von Speisekartoffeln in Groß-Berlin — D. Nr. 19 194 — wird hiermit aufgehoben. Die Aufhebung tritt sofort in Kraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generaloberst.“ Als bald nach Bekanntgabe dieser Anordnung steigerten viele Händler ihre Preise für 10 Pfund auf 75 Pfennig bis 1 Mark. Vorräte scheinen genug vorhanden zu sein, sie wurden bisher nur nicht herausgebracht.

Fledtrophus in England. In mehreren Teilen des Landes ist Fledtrophus ausgebrochen. Im Unterhause erklärte Parlamentssekretär Tennant, der Fledtrophus herrsche in einigen Gegenden von Essex. Besondere Maßnahmen für die Einquartierungen und gegen die Überfüllung von Wohnungen seien getroffen worden. Das Local Government Board gibt die bisherige Zahl der Erkrankungsfälle in England und Wales mit annähernd hundert an.

Die masurischen Seen.

Auf dem Schauplatz der Russenschlachten.

Die zweite Schlacht an den masurischen Seen, die Winterschlacht, hat für die deutschen Waffen Erfolge gezeigt, die nahezu überwältigend sind. Über 100 000 Russen wurden gefangen, 150 Geschütze und unendliches Kriegsmaterial erbeutet. Die 10. russische Armee ist vernichtet, nur armelige Trümmer erreichten die schützenden Mauern der rückwärts gelegenen Festungen.

Die mit diesen Ereignissen zur Weltberühmtheit gewordene Landschaft Masuren besitzt die größten Binnenseen, die Preußen und Deutschland überhaupt hat, darunter den 105 Quadratkilometer großen Mauersee und den 102 Quadratkilometer umfassenden Spirdingsee. An der Westgrenze Masurens befindet sich der über 1 1/2 Meilen lange Madersee, der durch den Erutinnastrom mit dem Beldahneer See in Verbindung steht, welcher letzterer wieder durch den Gucksee mit dem in weitem Bogen sich hinziehenden Niedersee verbunden ist. Von einem zum anderen Ende besitzt diese Seenplatte eine Länge von mehr als sechs Meilen.

Der gewaltige Mauersee ist neben zahlreichen, teilweise bewaldeten Inseln durch eine ansehnliche Menge von umfangreichen Ausbuchtungen charakterisiert, die meist noch ihre besonderen Namen führen. Diese vielfachen, tief ins Land hineinreichenden Buchten sprechen für die Wahrscheinlichkeit, daß dieser See ursprünglich kein einheitliches Becken gewesen ist. Den Mauersee verbindet der Böhmer Kanal mit seinem südlichen Nachbar, dem Böhmersee. Er ist der kleinste der drei großen masurischen Seen und von mehr abgerundeter Gestalt. Eine einzige Insel, die sogenannte Franzoseninsel, erhebt sich aus seinem Wasser. Während im Osten und Süden die Ufergelenke von dem Fleiß des Landmanns Zeugnis ablegen, grünen vom Westen dunkle Wälder, welche die Uferberge krönen und sich in den blauen Wellen spiegeln. Nach Südosten liegt der Böhmersee in dem wenig umfangreichen Saitensee fort, der durch den kurzen Kullakanal mit dem langgestreckten Jagodnersee und großen Senjensee in Verbindung steht. Aus diesem führt der Schimonter Kanal in den großen Schimonsee, der wiederum durch einen Kanal mit dem etwa 1/2 Kilometer breiten Großen Kottensee verbunden ist. Eine kurze Kanalfurche leitet von hier nach dem Taltowisee, und dieser endlich läßt seine Wasser durch das Schlußstück des ganzen Kanalsystems nach dem Taltowgewässer fließen, das mit dem Nikolaitzersee die weitere Verbindung mit dem zweitgrößten der masurischen Seen, dem Spirdingsee, vermittelt.

Der Spirdingsee bildet ein einheitliches Becken von der Gestalt eines nahezu gleichseitigen Dreiecks. Gleich dem Mauersee zeigen seine Uferländer im Norden vielfache Ausbuchtungen, die teilweise ihre eigenen Namen erhalten haben, so im Süden den länglichen Barnoldsee und den Seltersee mit dem Kalarainsee, von denen jener durch den Johannisburger Kanal mit dem Rostsee verbunden ist, aus dem der Biffelstuhlesee entspringt. Im Norden bilden der schmale Tirklosee sowie der Tuchliner und der fast kreisförmige Lufthauer See Ausläufer des Spirding. Von den wenigen Inseln des Spirding sind erwähnenswert der Spirdingwerder, der einen Durchmesser von 1 Kilometer besitzt und bewohnt ist, sowie der Teufelswerder, der früher das von Friedrich dem Großen erbaute, aber später geschleifte Fort Lud getragen hat. Mit dem Spirding ist durch ein teilweise kanalisiertes Fließ der Arnssee verbunden, der in seiner äußeren Gestaltung eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem viel größeren Nachbar zeigt und eine ansehnliche Zahl von Inseln hat. Sind die vorgenannten Seen auch die bedeutendsten des Masurienlandes, so finden wir ihrer doch noch eine große Menge recht umfangreicher im Osten, wo die neue Schlacht stattgefunden hat. Am bemerkenswertesten sind dort der Goldapper und Krudlinsee, die ihre Wasser nach dem Mauersee senden, der Haguen- und Litigainsee, welche gleich dem Gubler, dem Sontag- und Widmimer See mit dem recht umfangreichen Lahnadensee durch Flußläufe in Verbindung stehen. Der letztere sendet seine Wasser durch den Gucksee nach dem Beldahneer See bei der jetzigen Kriege oft genannten Stadt Lud, der wiederum mit dem nordwestlich gelegenen Großen Sawinda-, Maltkneht- und Sanomsee verbunden ist.

Der in südöstlicher Richtung fließende Gucksee nimmt in seinem weiteren Laufe die Zuflüsse aus dem Dleskoee, dem Großen Selment, dem Stomont-, Stagen- und Ragrodsee auf und führt die Wasser dieses vielverzweigten Seenkomplexes durch den Böh nach der Narew und damit gleichzeitig nach der Weichsel. Die zahlreichen waldumrauchten Seen bilden den Hauptreiz des Masurienlandes.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart vom 3. März mittags: In den Karpaten westlich des Ufokerpasse sind Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfang um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelt. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Im Laufe des Tages wurden auf der Gesechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung der Höhen nördlich Ejsna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südoitalien, am Tunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage in Przemyśl.

bb Ofenpest, 4. März. Nach einer Meldung des Uzt Est veröffentlichte die Londoner Morningpost einen Artikel über die Lage in Przemyśl, worin bestätigt wird, daß sich die Russen bei der Belagerung der Festung ziemlich untätig verhalten und keinen Sturmangriff unternehmen. Mit Lebensmitteln ist Przemyśl nach den Mitteilungen dieses Blattes zur Genüge versorgt. Di her befinden sich in der Festung rund 5600 russische Gefangene.

Admiral Limpus Flottenkommandant vor den Dardanellen.

w Wien, 3. März. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, verlautet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Admiral Limpus, welcher vor dem Kriege in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig war, die vereinigte Flotte vor den Dardanellen befehligt.

Völlige Sperrung der Dardanellendurchfahrt.

bb Haag, 3. März. Wie die „Daily Chronicle“ aus Athen erzählt, haben die Türken im nördlichen Teil der Dardanellen 4 größere Dampfer verankert, und, wie man vermutet, mit Sprengstoffen gefüllt, so daß die Fahrzeuge, falls wider Erwarten die Außergefächtssetzung der unterhalb der Sperrstelle gelegenen Forts der vereinigten Flotte sollte, von Land aus in die Luft gesprengt werden können, um die Durchfahrt völlig zu versperren.

Der deutsche Druck auf Soissons.

bb Haag, 3. März. Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist, wie der Pariser Korrespondent der Daily News berichtet, in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Den Deutschen gelang es, die Stellungen ihrer Artillerie näher gegen Soissons heranzubringen. Seit dem 25. Februar sind 250 Häuser von Soissons durch das Artilleriefeuer zerstört worden. Nach der gleichen Quelle stehe die Ankunft englischer schwerer Artillerie auf diesem Teil der französischen Front bevor.

Der Kampf um Prasnycz.

bb Haag, 3. März. Der gestrige russische Generalstabsbericht besagt, daß die Russen nach Heranführung größerer Verstärkungen am 27. Februar abends die Feste Prasnycz wieder einnahmen. Die Anzahl der dabei gemachten Gefangenen bezeichnen die Russen als erheblich.

Die Linie Nieuport-Ypern.

bb Amsterdam, 3. März. Allg. Handelsblad meldet: Die Front Nieuport-Ypern hat sich verändert. Nimmt man die Laufgräben-Linie der Verbündeten, so erhält man eine Wellenlinie mit winklichten Buchten. Besser ist es, die Infanterie-Linie als Basis zu nehmen. Dann läuft die Linie jetzt von Westende-Nieuport-St. Pierre-Capelle-Deleym-Beerst-Blaslos-Essen-Barren-St. Jacques nach Dixmuiden.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 3. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschloß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschloß eine feindliche Flotte aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe. In Graf, in der Umgegend von Ahos, wurde nach einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, welche Maschinengewehre mitführten, und unseren Aufklärungskolonnen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfplatze zurück.

Französischer amtlicher Bericht.

WTB Paris, 3. März. Amtlicher Bericht von nachmittags 3 Uhr: Zwischen dem Meer und der Aisne war der Tag ziemlich ruhig. Der Feind unternahm südlich St. Oloi, südlich Ypern, einen Angriff, der durch die Engländer zurückgeworfen wurde.

In der Champagne wurde Reims wieder beschossen. Ungefähr 150 Granaten fielen auf die Stadt. Trotz des herrschenden Sturmes rüdten wir fortgesetzt am ganzen gestrigen Tage zwischen Perthes und Beau Sejour, besonders nordwestlich Perthes und nordöstlich Le Mesnil und nördlich Beau Sejour, vor. Wir haben alle beherrschenden Punkte inne, die unserer Angriffsfront parallel liegen. Es bestätigt sich, daß Teile der Garde, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen Gegenangriff auf uns machten, außerordentlich große Verluste erlitten haben.

Die Japaner in Tsingtau.

WTB Petersburg, 3. März. (Nicht amtlich) Nach einer Meldung der „Nowje Wremja“ werden die Japaner in Tsingtau englische Schiffe nur viermal im Monat zu lassen.

Nervosität in Italien.

bb Rom, 3. März. Wenn auch von hiesigen sachverständigen Kennern der Befestigungen der Dardanellen die erfolgreiche Forcierung für unmöglich gehalten wird, so bemächtigt sich der italienischen Presse auf Grund der Pariser und Londoner Meldungen über die Zerstörung des Außenforts und des Eindringens französischer und englischer Schiffe in die Meerenge große Nervosität. In vielen Artikeln wird die Möglichkeit des Falles von Konstantinopel erklärt und die Frage aufgeworfen, ob Italien nicht angesichts dieser Möglichkeit mit den Entenmächten in Verhandlungen über die ganz neue Situation eintreten müsse, die durch ein solches Ereignis geschaffen werden würde. — Aus Saloniki wird gemeldet, daß dort aus Mythilene eingetroffene Segler großen Transportschiffen begegnet seien unter französischer Flagge die Landungstruppen nach den Dardanellen brachten.

**Schwarzbrot
Kriegsbrot**

gegen Broimarken zu haben
Hud. Johann, Carthausen.

**Trockenschmelze
Brennerei-Treber
Treber-Melasse**

empfiehlt

Hud. Johann, Carthausen. G. Zimmermann, Dhl. (Reg. 601a).

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Bericht des Großen Hauptquartiers.
Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie v. Linington vereinigt. Sie trat gegen Ende Januar den Vormarsch an und stieß auf der Straße Ormezz-Torona und bei Volocz-Bezarszallas auf stärkeren Feind. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbarmarine an den Liss-Bach vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegen-Engpa zunächst in Richtung Libchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen. Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhenland bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Torona abgewiesen, das Massiv des Menscil (1346) besetzt und die Gebirgskette des Riva (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kiczir-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Bezarszallas in die Gegend Abranta und westlich vorgeschoben. Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Torona-Telisebes-Majdala-Laralu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wyszow.

Die Truppen hatten in dem Gebirgskrieg mit Eis und Schnee, Glätte und tief ausgefahrenen Gleiten, steilen Hängen und Sturzbächen nicht minder zu kämpfen als mit den hinter ausgebeulten Schneewällen stark verschanzten, hartnäckigen Gegnern. Ost in 1000 Meter Höhe bei eiskaltem Wind und 20 Grad unter Null. Anfang Februar stießen die angelegten Umfassungscolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und besetzt hatte. Teile des rechten Armeeflügels, umfassend gegen den Bergsattel von Wyszow vorgehend, waren nach heftigem Kampf den Feind auf Senecow zurück. In der Front wurde der Verbias-Sattel an Straße Bezarszallas-Lucholfa gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rücken angelegte Division stieß in der Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbstständig aus ihrer gefährlichen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Lucholfa-Höhen haltenden Gegner den Rückzug abschneiden. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Lucholfa wurde gestürmt; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Lucholfa nach dem Zwinin I zurück. Die nach siegreichem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über Gegen Smorze-Magura in den Kampf gegen die Flanke der starkbesetzten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbarmarine und später auf den Zwinin II eingeleitet. Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Zalabor (Gebirgskette des Menezul 1454) in Linie Wyszow-Sattel-Rosanfa, in Gegend westlich Lucholfa und auf dem Zwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitete sich die Südarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgshindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinengewehre in unserer Hand ließ. Bei den Kämpfen bewährten sich besonders die Stikompanien, die in den weichen Schneemänteln über die Bergänge huschten, überraschend den Feind unter Feuer nehmen und auch Maschinengewehre auf niedrigen Schritten mitführen.

Durch Verletzung des jetzigen Meisters nach Belgien habe per 1. Mai eventuell auch früher Halberstraße 36 eine bessere abgeschlossene

Wohnung
(Küche und 4 Zimmer) zu vermieten.

Wilh. Doewen, Schalkmühle.

Ein tüchtiger
**Schuppen-
schmiedegeselle**

bei gutem Lohn per sofort gesucht

August Berghaus,
Fabrikgeschäft, Oberbrügge.

Gelegenheitskauf.

Einige complete

**Brennholz-
Kreis sägen**

billig abzugeben.

Näheres durch

Ab. Welter, Halver
Fernsprecher 164

Ein Waggon
Futterzuder

80% reiner Zuder 20% Rüben-
schmelze angekommen

Ab. Herdepe, Halver

Frisch eingetroffen

hochfein geräucherte

Fett-Würstlinge

jedes Stück nur 5 Pfg.

hochfein geräucherte

Rieser-Fische

2 Stück ca. 1 1/4 Pfund 35 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südf.

Elektrizität im Wirtschaftskampf.

In einem Antrag, den Graf von Mirbach-Sorquitten der preussischen Regierung unterbreitete, wird für die Elektrifizierung Ostpreußens staatliche Unterstützung befürwortet. Bei dem gegenwärtigen großen Arbeitermangel, der sich schon vor dem Kriege sehr fühlbar gemacht hat, so wird der Antrag begründet, ist eine Wiederbelebung der wirtschaftlichen Tätigkeit der vom Kriege arg mitgenommenen Provinz nur durch eine großzügige Einführung der Elektrizität zu erwarten.

Was hier für Ostpreußen mit ganz besonderer Berechtigung gefordert wird, muß aber nunmehr für alle städtischen und ländlichen Verhältnisse gelten, denn der große Arbeitermangel war schon längst eine Katastrophe; dabei ist damit zu rechnen, daß uns nach dem Kriege ausländische Arbeitskräfte, deren wir jährlich etwa 400 000 beschäftigten, in gleichem Maße wie früher nicht mehr zur Verfügung stehen werden und an Pferden wird nach dem Kriege ein großer Mangel sein.

Die Elektrifizierung ist aber deshalb unentbehrlich, weil der Elektromotor den besten und billigsten Ersatz für die bisher durch Menschen und Tiere gelieferte Arbeitskraft bietet. Hierzu kommt noch, daß die Preise für die elektrische Energie von den Wirkungen des Krieges gänzlich verschont geblieben sind im erfreulichen Gegensatz zu den Preisen der flüssigen Brennstoffe, die für den Explosionsmotor in Betracht kommen und, soweit sie überhaupt noch zu erhalten sind, außerordentliche Preissteigerungen durchgemacht haben.

Die für Landwirtschaft und Gewerbe mit der Verwendung elektromotorischer Antriebskraft verbundene Unannehmlichkeit elektrischer Beleuchtung beseitigt mit der Deutenot gleichzeitig auch die Petroleumnot, ein Vorteil, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Recht Rot-Kreuz Pfennigmarken auf eure Feldpostsendungen!

Aus feldpostbriefen.

(Von der militärischen Zensurbehörde zugelassen.)

Die beiden Musketiere.

Im Nordwesten von Frankreich liegen sich die Deutschen und ihre Vettern von jenseits des Kanals auf etwa 60 bis 80 Meter gegenüber. Wochenlang schon wird um einen größeren Komplex von Bäcksteinbauten gekämpft, die in geringen Entfernungen wie rote, rechteckige, bis 12 Meter hohe Klumpen aufsteht. Sie haben ihren Besitzer schon einmal gemeldet, immer aber blieb zum Schluss doch der Deutsche Meister. Bei einem in der frühen Morgenstunde angelegten Sturm auf eine vorübergehend geräumte Grabenstraße war ein tapferer Unteroffizier des badischen Infanterieregiments Nr. 11, namens D., bis auf 15 Meter an die Engländer herangekommen, als er von sechs Geschossen getroffen zusammenbrach. Er war weit über das dem Angriff für diesen Morgen vorgeschriebene Ziel hinausgerückt. An eine Rückkehr war nicht zu denken. Vergeblich versuchten die Kameraden, ihn zurückzuholen. So wie sich einer von ihnen zeigte, erhielt er Feuer. Aber 24 Stunden mußte der Verwundete liegen bleiben. Soller Sonnenschein fiel am anderen Mittag auf die trostlose Kampfstätte, da bemerkten die Engländer, daß der vor ihrer Stellung liegende Deutsche noch lebe. Sie riefen ihm auf deutsch zu, er solle zu ihnen kommen, er würde es gut bei ihnen haben, bekäme zu essen und zu trinken. Er konnte aber nicht gehen, ihn heranzuholen war ebenfalls nicht möglich, weil sie den strikten Befehl hatten, nicht aus dem Graben herauszugehen. Der Deutsche steckte nun zusammen — es war inzwischen

4 Uhr nachmittags des anderen Tages geworden — Niemand etwas auf und rief zu den Seinen zurück: „Kameraden, holt mich, ich will nicht in englische Gefangenschaft geraten!“ Einer der deutschen Musketiere rief nun den Engländern englisch hinüber, daß die Deutschen ihren Kameraden holen wollten, die Engländer dürften aber nicht zögern. Die Engländer versprachen es, aber die Deutschen trauten ihnen doch nicht und forderten sie daher auf, sich zu zeigen, worauf die Engländer erwiderten, daß sie der Befehl, unter keinen Umständen den Graben zu verlassen, daran oerhindere. Die Musketiere L. und Th. erboten sich, freiwillig die Probe zu wagen. Sie gingen die 60 Meter, die sie von ihrem Kameraden trennten, vor, gingen zum englischen Graben hinüber und trugen den Verwundeten zurück, nicht ohne das vorher eine Unterhaltung stattgefunden. Die Engländer meinten, daß sie noch am Abend den Deutschen einen kleinen Besuch abstatten würden, sie bekämen Verstärkung. Beim Rücktransport schallten dann laute Hurraufe aus dem englischen Graben zu uns herüber, mit den Händen wurde gewinkt — aber kein Schuß fiel.

Besser als alles andere zeigt diese kleine Begebenheit, wie die Brutalität des Krieges, die Schrecken des Artilleriefeuers, der Minen und der Handgranaten sogar die Engländer dazu bringen können, menschlich zu fühlen. Inmitten all der Zerstörung und des Todes, der uns umgibt, ist es eine wahre Predigt, das Evangelium von dem besseren Teile, der in den Menschen eben doch steht, so verwirklicht zu sehen.

Der weinende Pionier.

Am Ende des Laufgrabens hatte ich in einem eigens dazu eingerichteten Unterstand meine ärztliche Sprechstunde ab. Es ist kaum glaublich, wie wenig Kranke da sind, nicht mal Erkältungen, trotz des schlechten Wetters. Wenn mal vier Revierkranke da sind, so ist das viel. Ich führe den guten Gesundheitszustand darauf zurück, daß die Leute den ganzen Tag bei der Arbeit und in Bewegung sind. Hier und da, in vier Wochen dreimal, kommen Verwundungen vor, von Patrouillengängen, unvorsichtigem Herumhantieren auf der Deckung bei feuchtem Wetter. Heute früh wurde ein Pionier angebracht, der auf eine Mine getreten hatte und darauf 8 Meter in die Höhe geflogen war. Sein Gesicht war zerkratzt, an Armen und auf Brust kleine Wunden. Sein Leutnant war mitgekommen und was ich nun erlebte, war so rührend und schön, daß ich es Ihnen mitteilen möchte. Der arme Kerl liegt also auf dem Lazaretterbett, das mir als improvisierter Verbandtisch dient und in dem kleinen Sanitätsunterstand aufgestellt ist. Seine Augen sind geschwollen und er verlangt immer nach seinem Leutnant, der soll zunächst mal „da bleibe“. „Nicht wahr, Herr Leutnant, ich war nicht feig!“ „Nein, du warst brav und wirst jetzt geheilt und du gehst zu diesem Zweck nach Mainz.“ „Und wenn der Feldzug noch nicht zu Ende ist, wenn ich wieder gesund bin, dann darf ich wieder zum Herrn Leutnant kommen und dann mache ich wieder alles mit. Der Herr Leutnant müssen meiner Mutter schreiben, daß ich nicht feig war!“ „Ja“, sagte der Leutnant, „das kann ich mit gutem Gewissen, und sind Sie verlobt, dann schreibe ich Ihrer Braut auch.“ — „Nein, verlobt bin ich nicht.“ „Saben Sie denn ein Mädchen?“ „Ja, ein paar.“ Da mußten wir trotz der ernsten Situation doch lachen. Dann verlangte der brave F., den Leutnant allein sprechen zu wollen. Das Verbinden dauerte etwa 1/2 Stunden. Dann schickte ich alle Leute, die mir zur Hand gegangen waren, hinaus und der Leutnant und ich waren mit ihm allein. Da fing der arme Kerl, dessen Kopf durch den großen Verband wie eine weiße Kugel auslief, an zu weinen und hob seine verbundene Hand, um sich den Leutnant näher heranzuholen. „Herr Leutnant, ich bin doch nie feige gewesen und die anderen haben doch schon das Eisener Kreuz und ich habe doch immer meine Pflicht getan, wo ich hingestellt wurde, und meine Mutter ist ganz böse auf mich, daß ich das Eisener Kreuz noch nicht habe!“ Der Leutnant konnte ihm mitteilen, daß der Hauptmann es für Kaisers Geburtstag schon für ihn zurückgelegt habe. Da war der brave Kerl zufrieden. Leutnant B. und ich dachten, er wolle eine Familiensache besprechen. Als wir jedoch hörten, was ihm das Herz brühte, traten uns die Tränen in die Augen. Mit solchen Kerls muß der Sieg unser sein! Es geht ihm übrigens recht gut ...

Dr. W. i. F. Z.

Beischluß.

Das Verfahren zum Zweite der Zwangsversteigerung des in der Steuergemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 8, Artikel 10 auf den Namen des Landwirts **Albert Rüper zu Halverscheid** eingetragenen Grundstücks Flur 7, Nr. 192 wird auf Antrag des betreibenden Gläubigers einstweilen eingestellt.

Der auf den 16. März 1915 bestimmte Termin fällt weg.

Lüdenscheid, den 1. März 1915.

Königliches Amtsgericht

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

Landwirtschaftlicher Verein e. B. Halver.

Haupt-Versammlung

am Sonnabend, den 6. März 1915, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage
3. Haushaltsplan für 1915.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Kultivierung von Heide- und ähnlichen Ländereien.
6. Beschäftigung von Kriegsgefangenen.
7. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder erbitet

Der Vorstand

Gedenket allzeit

des

Roten Kreuzes!

Zigaretten

für Krieger

in

Feldpost - Packungen

fertig zum Versandt

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Billig!

Nur diese Woche.

1a jungen Spinat

1 Pfd 25, 2 Pfd 48 Pfg.

1a. Feldsalat

1 Pfd 25, 2 Pfd 45 Pfg.

1a. Rosenkohl

1 Pfd. 33, 2 Pfd. 60 Pfg.

dicke Sellerieknollen

1 Stück 10, 3 Stück 28 Pfg

frische Möhren

3 Pfd. 35 Pfg

1a. Puree extra dicke Stangen

2 Stück 15 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südf.

Brillantes westfälisches

Kleinfleisch

fleischige Rippen- Rücken-

und Hackenstücke

empfiehlt billigt

Aug. Schäfermann, Halver.

Banknoten-

Taschen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte in den nächsten

Tagen einige Waggon

Runkelrüben.

Bestellungen nehme entgegen

Ab. Herdepe, Halver.

Der Landrat: Thomee.